



Was tut sich an der unteren Höschgasse?

Mit Erfolg hat sich der Quartierverein Riesbach letzten Sommer dagegen gewehrt, dass die Villa Egli von der Stadt an die Volksrepublik China als Konsulat abgegeben wurde. Dieses Engagement war für den QV Anlass, nun Ideen für eine intelligentere und langfristig tragbare Nutzung der sanierungsbedürftigen Villa Egli zu generieren. Von Anfang an war klar, dass es gilt, die Situation an der Unteren Höschgasse mit seinem teils brach liegenden, teils gefährdeten kulturellen Potential ins Blickfeld zu rücken. Entsprechend wurden viele Gespräche geführt und Fühler ausgestreckt zu Kreisen, die sich gegen eine Schliessung des Museums Bellerive wehren und solchen, die für das Heidi-Weber-Haus von Le Corbusier und das Haller-Atelier nach neuen öffentlichen Nutzungsmöglichkeiten suchen. Ende Januar diskutierten Betroffene und weitere Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben Zürichs auf Initiative des Quartiervereins die vorhandenen Ideen mit dem Ziel, die verschiedenen Bestrebungen miteinander zu vernetzen. Zudem wurde auch das Gespräch mit Stadtrat Vollenwyder gesucht, der als oberster Chef der Liegenschaftenverwaltung die Nutzung der Villa bestimmt.

Laut Vollenwyder will die Stadt im April die Abtretung der Villa im Baurecht ausschreiben. Von den Interessenten wird erwartet, dass diese, unter Einhaltung der denkmalschützerischen Auflagen, die anstehenden Renovationskosten (wahrscheinlich ein zweistelliger Millionenbetrag) übernehmen und einen angemessenen Zeitwert (für 60 bis 70 Jahre) sowie einen wiederkehrenden Baurechtszins entrichten. Klare Vorstellungen, welches die potentiellen Interessenten sein könnten, gibt es nicht. Die Ausschreibung diene vielmehr auch dazu, diese Information zu erhalten.

Standortpotential für die Kulturstadt Zürich

Ungeachtet dieser Bestrebungen - und bestenfalls auch im Gleichklang damit - hat das besagte Januar-Gespräch ergeben, dass weiterhin nach ganzheitlichen Lösungen gesucht wird, welche die Ausstrahlungskraft der Kulturstadt Zürich über die Stadtgrenze hinaus fördern, eine Lücke im vorhanden Angebot schliessen und damit einem ausgewiesenen Bedarf entsprechen. Realistischerweise muss ein solches Projekt unter massgeblicher Beteiligung privater Sponsoren oder Gönner zustande kommen. Demnach werden die vier Häuser, Museum Bellerive, Heidi Weber Haus, Villa Egli und Haller-Atelier, als Ensemble begriffen. Zusammen bilden sie eine lebendige Oase und setzen einen willkommenen Kontrapunkt zur Betriebsamkeit an Riesbachs Seepromenade.

Museum Bellerive bleibt

Dieser Vision folgend wird die drohende Schliessung des Museums Bellerive abgewendet und das Heidi Weber Haus zu neuem Leben erweckt. Beide Häuser richten ihren Ausstellungsbetrieb im Bereich Design und Architektur aufeinander aus, indem sie von den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten profitieren. Zudem vernetzen sie sich mit ähnlich gelagerten Einrichtungen in der Stadt und stimmen ihre Programme so aufeinander ab, dass bei insgesamt sinkenden Budgets Qualität und Vielfalt gewahrt bleiben.

Wie Christian Brändle, Direktor des Museums für Gestaltung, zu dem auch das Museum Bellerive gehört, an der Generalversammlung des Quartiervereins berichtete, konnte in Verhandlungen mit Kanton, Stadt und mit privaten Sponsoren eine Lösung gefunden werden, die für die kommenden Jahre den Weiterbetrieb des

Bellerive garantiert. Damit ist eine wichtige Voraussetzung gegeben, um an der genannten Vision weiter zu arbeiten und diese zu konkretisieren.

Kulturbotschaft Villa Egli

Eine zweite Achse im Ensemble der unteren Höschgasse könnte sich zwischen Villa Egli und Haller Atelier ergeben: Beide werden mit Bezug auf ihre jeweiligen Traditionen neu genutzt. Sie sind das Dach für ein reichhaltiges Artists-in-Residence-Programm. Villa und Atelier beherbergen Kunstschaffende aus der ganzen Welt und aus verschiedenen Sparten. Sie bieten ihnen Wohn- und Arbeitsraum. Mögliche Schwerpunkte bilden der Tanzbereich (Villa) sowie die bildende Kunst (Atelier). Der Aufenthalt der Gäste wird vornehmlich über private Mäzene, Stiftungen und Sponsoren finanziert.

Die skizzierten Ideen können lediglich Ausgangspunkt sein für weitere sorgfältige Abklärungen rund um den in Zürich vorhandenen Bedarf, um räumliche Gegebenheiten, Trägerschaft, Betriebskonzept und Finanzierungsmöglichkeiten. Doch die spontane positive Reaktionen aus Politik, Kultur und Wirtschaft nähren die Hoffnung, dass die intelligente Verknüpfung der verschiedenen Häuser nicht unwesentlich dazu beitragen könnte, dem Standort Zürich zusätzliches kulturelles Profil zu verleihen. Auch Stimmen an der Generalversammlung des Quartiervereins weisen in diese Richtung. Ermutigt durch sie wird der QV die Vision weiterverfolgen; im Bewusstsein allerdings, dass es sich hier nicht einfach um ein Quartierprojekt handelt. Er ist deshalb auf die Unterstützung von Fachleuten angewiesen und auch zuversichtlich, dass die Mittel gefunden werden, um ein Vorkonzept in Auftrag geben zu können, welches als Diskussionsgrundlage für Verhandlungen mit Privaten und mit der Stadt dienen wird.

UF 4. 4. 06